

der dicke, aber rührige Wirth spendete fleißig und höflich grüßend die hohen Gläser mit dem klaren Gerstensaft, woraus dann bald ein langer herzhafter Zug zum Willkommen gethan wurde. Dabei schwagte man allerlei laut durch einander, und da Jeder seine lange geheimgehaltene Weisheit auskramen wollte, entstand bald ein solcher Lärm, daß Keiner mehr hörte, was er selber sprach.

Plötzlich, wie durch einen Donnerschlag gelähmt, verstummten die geschwägigen Zungen, und als hätte ein Wirbelwind sie entführt, verschwanden im Augenblick alle Hüte und Mützen von den Köpfen der Anwesenden. Und doch war nichts Auffallendes geschehen, geschah auch nichts in den nächsten fünf Minuten, als daß die kräftige Gestalt des Nachbar Martin in den Kreis trat und Einer um den Andern hinging, den Angekommenen ehrfurchtsvoll zu begrüßen.

Nachbar Martin, der Gerichtsscholz des Dorfes, war ein stämmiger Mann von sechs Fuß, bei dem aber das Ebenmaß der Glieder den rohen Kraftausdruck derselben milderte. Ob er gleich etwa funfzig Jahre zählte, hatte sein Gesicht doch noch keine Falte und sein volles Haar noch eine unvermischte braune Farbe. Seine Augen hatten etwas gar Freundliches, was Jedem im Herzen wohlthat, mit dem er sprach, aber es sah ihm Keiner lange hinein, denn es blickte so viel Klugheit und Scharfsinn daraus hervor, daß man glaubte, sie schauten Jedem in das Innerste der Seele hinein. Deshalb waren diese Augen auch gefürchtet, bei all' ihrer Freundlichkeit, besonders von der leichtfertigen Jugend, denn sie führten die schärfste polizeiliche Aufsicht im ganzen Dorfe, und wer kein gutes Gewissen hatte, scheute ihren Blick und ihren prüfenden Ernst; wenn Martin eine Untersuchung anstellte, widerstand auch der verstockteste Sünder nicht.

In demselben Grade nun, in welchem die Bösen den wackern Martin fürchteten, liebten ihn die Guten. Er war der freundlichste Nachbar und Rathgeber des ganzen Dorfes. Die Jugend sah ihn fast für ein höheres Wesen an, und behandelte ihn mit scheuer Ehrfurcht. Die älteren Leute schätzten ihn seiner Rechtlichkeit, Leutseligkeit und Klugheit wegen und gehorchten ihm gern. Streit und Hader waren

ihm über Alles verhaßt, und wo etwas der Art stattfand, da ruhte er nicht eher, als bis er den Zwist geschlichtet und die Parteien ausgesöhnt hatte.

Doch, wenn gleich er als ein Mann von altem Schrot und Korn der alten Biederkeit und Treuherzigkeit, die ein sprüchwörtliches Lob unseres lieben Ländchens geworden ist, unerschütterlich anhing, so hatte er doch in anderen Dingen den Grundsatz: „Prüfet Alles und das Beste behaltet!“ und daher kam es denn auch, daß alle Fortschritte in der Viehzucht und Ackerwirthschaft nirgends rascher angewendet wurden, als in dem Dorfe, wo Martin wohnte, da er sie sich nicht nur selbst anzueignen wußte, sondern auch den andern Bauern allen mittheilte, sobald er sie nach seinem Urtheil und der eigenen Erfahrung bewährt befunden hatte.

Um nun auch auf die Sittlichkeit in dem geselligen Kreise seiner Dorfgenossen zu wirken, versammelte Martin die Bauern am Sonntagsabende in dem Wirthshause zu einem Tabakskollegium um sich, in welchem er ihnen, um sie von den schmutzigen Karten und dem verderblichen Fusel so viel als möglich abzuhalten, allerlei Schönes und Nützliches von seinen weiten Reisen erzählte, (denn er hatte nicht immer auf der Scholle Erde festgesessen, die er jetzt bebaut) oder er las ihnen aus der Dorfzeitung die neuesten Weltereignisse vor, erklärte dies und das, was ihnen unverständlich war, oder sprach mit ihnen über ihre häuslichen Verhältnisse, über Landwirtschaft oder Gemeindeangelegenheiten.

Im Sommer aber, wenn sie sich auf dem schönen grünen Wiesenplane nach gethanem Tagewerk versammelten, fand sich wohl auch der alte würdige Pastor des Dorfes, Herr Ehrenberg, ein; ein Mann recht nach dem Sinne Gottes und der guten Menschen, der, wenn Martin vom Sprechen ermüdet, oder weniger aufgelegt war, das Wort nahm, und mit seinem Wissen und seiner reichen Erfahrung das vervollständigte, worin jener noch Lücken gelassen hatte.

„Ein Prediger soll nicht allein von der Kanzel herab auf das Wohl seiner Pflegebefohlenen wirken,“ dachte Herr Ehrenberg, „er soll ihnen immer und überall angehören, und wie der liebe Gott, dessen Wort er verkündet, nicht bloß an Sonn- und Fest-